

Die "Schweizerische Studienstiftung - Fonds für begabte junge Menschen"

"Die Aufgabe des Lehrers ist es nicht Fässer abzufüllen, sondern eine Flamme anzuzünden"

1. Einleitung und Einstimmung

Im August 1992 treffen sich in Breiten im Wallis eine junge Mathematikerin aus Fribourg, drei weitere Kommilitonen aus der welschen Schweiz, ein Tessiner, ein Liechtensteiner und drei Deutschschweizer Mathematiker. Sie treffen sich zur ersten Sommerakademie der "Schweizerischen Studienstiftung". Das Thema lautet "Dynamische Systeme, chaotisches Verhalten", die Leitung hat Urs Kirchgraber, Mathematikprofessor an der ETH-Z. Die meisten kommen mit Bedenken, wird man dem von der Stiftung suggerierten Niveau gerecht werden (wer hält sich denn selbst schon für besonders begabt?), wird der Kurs gut sein oder im Chaos enden? Ein Teilnehmer hat vorsichtshalber sein Velo als Fluchtmöglichkeit mitgenommen. Er braucht es aber erst bei der Heimfahrt wieder. Die jungen Mathematiker lassen sich durch Vorträge und Arbeit in kleinen Gruppen für ein neues Gebiet begeistern. Es bleibt aber nicht bei einer "Fachkonferenz". Wanderungen und eine Lesung des Schriftstellers Thomas Hürlimann sorgen für Abwechslung und Auflockerung. Diskussionen über Gott und die Welt führen, nach den Worten eines Teilnehmers, dazu, dass "die Abende länger, der Morgenkaffee entsprechend dunkler" werden. Was und wer verbirgt sich hinter dieser Stiftung?

2. Kleines Vademekum der Schweizerischen Studienstiftung

Um was geht es? Die am 4.11.1991 gegründete "Schweizerische Studienstiftung - Fonds für begabte junge Menschen" (SSS) hat sich die Förderung begabter junger Menschen auf Hochschulstufe zum Ziel gesetzt. Sie betreut und fördert junge Menschen vom Studienbeginn an bis zur Promotion in den Bereichen der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, der Kunst und der Technik. Die Stiftung richtet sich an Schweizer und Liechtensteiner Bürgerinnen und Bürger und an in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer.

Warum? Entgegen weit verbreiteten Vorurteilen bedürfen auch besonders Begabte besonderer Aufmerksamkeit. Die Tatsache, dass auf Primarschulstufe viele hochbegabte Schulkinder (vor allem Mädchen, Kinder von Ausländern!) nicht erkannt, und dementsprechend nicht gefördert werden zeigt, dass auch heute noch der soziale Hintergrund bei der Verwirklichung der Fähigkeiten junger Menschen eine grosse Rolle spielt. Zudem tragen besonders Begabte (die später häufig führende Positionen einnehmen werden) besondere Verantwortung. Sie sollen daher umfassend gebildet und sozial kompetent sein und auch Verständnis für kulturelle Vielfalt haben. Die SSS will durch ein "geistig-ideelles Stipendium" dazu beitragen, und das Angebot der Hochschulen differenziert ergänzen. Die Förderung soll zu einer Intensivierung, nicht aber zu einer Verlängerung des Studiums führen. Die Hochschulstufe haben wir uns als Tätigkeitsgebiet

ausgewählt, weil wir dort am leichtesten den Hebel ansetzen können. Es bestehen aber koordinierende Kontakte zu entsprechenden Institutionen anderer Stufen.

Wie? Unser Motto ist "Fördern durch Fordern". Wir legen viel Wert auf Eigenständigkeit und Initiative. Die Ziele unserer Stiftung wollen wir durch verschiedene "Förderungs-Module" erreichen: Förderung der Stifftler sowohl einzeln als auch in Gruppen durch sie betreuende Dozentinnen und Dozenten an ihren jeweiligen Hochschulen, Sommerakademien und "Intellectual Tools" (siehe unten), Seminare die durch die Studienstiftung, auf Initiative von Stifftlern oder durch Dritte organisiert werden, Finanzierung von Sprach-, Kultur- und Studienaufenthalten im In- und Ausland. Weitere Module sind vorgesehen, so möchten wir zum Beispiel mit einem Modul "Kulturelle Vielfalt der Schweiz" die Studierenden der vier schweizerischen Kulturregionen einander näherbringen. Wir suchen auch aktiv die Zusammenarbeit mit anderen Förderinstitutionen in der Schweiz und auf internationaler Ebene. So konnten bereits 1993 Studienstifftler aus Deutschland an unseren Sommerakademien teilnehmen und umgekehrt. Die uns zugekommenen Kommentare waren begeistert. Ferner erhalten die Studienstifftler ein bescheidenes "Büchergeld" zu eigener Verwendung. Wir unterstützen auch Aktivitäten, die uns von den Geförderten vorgeschlagen werden. Sie erhalten aber keine Stipendien im üblichen Sinn. Dafür sind die bereits bestehenden Stipendienorganisationen zuständig.

Sommerakademien sind "Meisterkurse mit Trainer". Sie stellen ohne Zweifel für viele Studienstifftler Höhepunkte dar. Dabei handelt es sich um Kompaktseminare bei denen 2-4 Dozenten mit ca. 15 Studierenden für 1-2 Wochen sich intensiv einem Thema widmen. Die Themen können interdisziplinär oder fachspezifisch sein. Es gehören auch geisteswissenschaftliche und medizinische Themen dazu. Sie reichen von "Bioinformatik" über "Wissenschaftliche, soziale und ethische Implikationen der Humangenetik" bis zu "Verkehr, Wirtschaft und Gesellschaft" und "Mathematik als Instrument zur Bemessung des finanziellen Risikos". Selbstverständlich wird nicht nur die Wissenschaft gepflegt, sondern auch Kulturelles. So wurden z.B. anlässlich einer in Maienfeld durchgeführten Sommerakademie ein Weingut samt Torkel (mit Kostprobe!) und unter kundiger Führung die berühmte romanische Kirche in Zillis besucht. Dass sich die Gruppen aus Teilnehmenden aus allen Landesteilen, dem Fürstentum Liechtenstein und aus Deutschland zusammensetzen hat seinen besonderen Reiz. Für unterschiedliche Meinungen und Interessen ist gesorgt! Wir legen Wert darauf, dass die Studienstifftler ihr in den Sommerakademien erworbenes Wissen nach ihrer Heimkehr ihren Mitstudenten in Tutoraten und Seminaren an den Universitäten zur Verfügung stellen.

Unter "*Intellectual Tools*" verstehen wir ein zur Zeit entstehendes Angebot von Seminaren von 2-3 Tagen Dauer über ausgewähltes Grundwissen und Fähigkeiten, die jeder Studienstifftler bei Studienabschluss in seinem "intellektuellen Gepäck" haben sollte. Es soll eine sinnvolle und effiziente Nutzung des im Studium erworbenen Wissens und Könnens in der Gesellschaft, der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft erleichtern. Dieses Angebot wird in einem 2-Jahresturnus wiederholt werden, damit jeder Stifftler während des Studiums an allen Kursen teilnehmen kann. Zwei Kurse über "Grundbegriffe des Wirtschaftslebens" und "Grundbegriffe der Ethik" haben bereits mit grossem Erfolg stattgefunden. Weitere vorgesehene Themen: "Kommunikation im Team: erfolgreiche Interaktion", "Sustainability: vom Schlagwort zur Praxis", "Sicher vortragen – wirksam präsentieren: Rhetoriktraining für Studium und Beruf".

Wer kommt hinein und wie? Die Auswahlkriterien können durch die Stichworte "Intellektuelle

Neugier - Können – Leistung - Initiative – Verantwortung – Soziale Kompetenz" charakterisiert werden. Begabung spielt dabei ohne Zweifel eine Rolle, wir beurteilen aber auch die Gesamtpersönlichkeit die sich eben nicht nur in glänzenden Zeugnissen zeigt. Die charakterlichen Qualifikationen sollen in Taten und Verhalten sichtbar sein. Wir sind keine Kadenschmiede, erwarten aber von der Sache her motivierte Leistung. Die Anmeldung erfolgt in der Regel über Mittelschulrektorate und Dozenten. Selbstanmeldung ist aber möglich. Die Aufnahme erfolgt über ein Assessmentverfahren.

Wer bezahlt? Die Finanzierung der Stiftung beruht hauptsächlich auf Zuwendungen aus der Wirtschaft und von Privaten. Aber auch einzelne Kantone haben aus den Lotteriefonds beigetragen. Seit der Gründung des Fördervereins (siehe unten) fließen die Zuwendungen vor allem über ihn. An die Beiträge werden keine Bedingungen geknüpft, es sei denn es handle sich um zweckgebundene Projekte. Die SSS ist für die Verwendung der Geldmittel allein verantwortlich und zuständig.

Wer steht dahinter? Stifter sind Anton Schärli (dipl. phys. ETH, Physiker; am Sonntag, 27. August 1995 leider viel zu früh verstorben), Elisabeth Stumm (Dr. phil., Biologin), und Eric Kubli (Dr. phil., Biologe, Prof. an der Universität Zürich). Die Stiftung wurde am 4. November 1991 gegründet. Sie wird präsiert von Prof. Dr. H. P. Künzi, früherer Regierungsrat des Kt. Zürich. Ihm zur Seite steht ein Stiftungsrat mit einem Ausschuss und ein Patronatskomitee, dem Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kunst, Verwaltung und Hochschulen angehören. Ein "Verein zur Förderung der Schweizerischen Studienstiftung" wurde 1996 gegründet mit dem Ziel, die SSS ideell und finanziell zu unterstützen. Er wird präsiert von Prof. Dr. Jakob Nüesch, früherer Präsident der ETH-Z. Der Verein organisiert eine Jahresversammlung (mit Veranstaltungen über aktuelle Themen aus Wirtschaft, Forschung und Kultur), an der die Vereinsmitglieder auch die von der SSS geförderten jungen Menschen kennenlernen können.

Im Folgenden sollen die Motivation zur Gründung einer Stiftung für begabte Studentinnen und Studenten, die Gründungsgeschichte mit den beteiligten Personen und der Aufbau der Stiftung geschildert werden.

3. Anfänge der Stiftung und Motivation des Initiators und der Stifter

Die oben gegebene Begründung für die Berechtigung unserer Stiftung ist die "offizielle" (und, wie wir denken, auch gut begründete) Version. Der lange Atem den der Aufbau einer solchen Institution voraussetzt, kann aber nicht nur "aus dem Kopf" stammen. Man muss an seine "Idee" glauben, und dieser Glaube zehrt auch aus anderen Quellen. Persönliches emotionales Engagement und Interesse an der Sache sind unabdingbar, und dabei spielen biographische Elemente eine zentrale Rolle. Es ist daher angebracht, kurz, und in der zeitlichen Reihenfolge des Hinzukommens zur Stiftung, über einige relevante Angaben aus dem Curriculum vitae der drei Stifter zu berichten.

Anstoss und persönliche Motivationen: Vorausgeschickt werden muss, dass die Idee, besonders begabte Studierende auf Hochschulstufe zu fördern, weder neu noch schweizerisch ist, sondern dass sie seit 77 Jahren von der "Studienstiftung des deutschen Volkes"

wahrgenommen wird. Es handelt sich also beim Programm der SSS um eine Übernahme zentraler Ideen aus Deutschland und um deren Anpassung an die zum Teil besonderen schweizerischen Verhältnisse.

Der Keim wurde viele Jahre vor der Gründung gelegt. Ein begeisterter Bericht eines ehemaligen deutschen Studienstiftlers (Paul Hoyningen) über die während seiner Studienzeit von ihm besuchten Sommerakademien der "Studienstiftung des deutschen Volkes" und über den von derselben Organisation finanzierten Studienaufenthalt in England, hatte dem Schreibenden einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Nicht nur war seine eigene Wertschätzung geistiger und akademischer Tätigkeit tief verwurzelt, vielleicht wegen seiner Herkunft aus einem nicht-akademischen Umfeld, sondern verlockend schien ihm auch das Arbeiten in kleinen Gruppen mit den gegenseitig befruchtenden Diskussionen unter der Führung von kompetenten Dozentinnen und Dozenten. Er selber hatte im Hinblick auf seine eigenen breiten biologischen und interdisziplinären Interessen und vor dem Hintergrund seiner Tätigkeit als Hochschullehrer regelmässig an der Universität Zürich Seminare über "Philosophie der Biologie" und verwandte Themen durchgeführt, an denen teilweise auch Fachkolleginnen und -kollegen aus Biologie und Geisteswissenschaften teilnahmen. Vor drei Jahren dann initiierte er in Zusammenarbeit mit Studierenden der Biologie die Einführung eines kleinen Nebenfaches "Ethik für Biologen" an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Auf eine Anregung von Anton Schärli "etwas für die jungen Leute an den Hochschulen" zu tun, wurde deshalb von E.K. vorgeschlagen, die Gründung einer "Schweizerischen Studienstiftung" nach dem Vorbild der "Studienstiftung des deutschen Volkes" ins Auge zu fassen. Diese Idee wurde von A.S. mit Begeisterung aufgenommen, kam sie doch seinen Interessen und seinem Verständnis der Verantwortung der Hochschulen und ihrer Mitglieder gegenüber der Gesellschaft sehr entgegen. Eine kleine Anekdote soll Letzteres illustrieren. Anlässlich eines Besuches an der Universität Zürich-Irchel A.S. zu E.K.: "Herr Kubli seien sie 'streng' mit den Studenten. Jeder Arbeiter, der auch nur mit fünf Rappen zu dieser grosszügigen Anlage beigetragen hat, verdient es, dass hier anständige Arbeit geleistet wird!". Zu dieser Haltung beigetragen haben vermutlich sein Studium über den zweiten Bildungsweg und wohl auch der Einfluss seines Diplom-Vaters an der ETH-Z, des Physikers und Nobelpreisträgers Wolfgang Pauli, der bekannt war für seine hohen Ansprüche. Dieser persönliche Hintergrund, seine Freude an der Arbeit mit jungen Menschen und seine Geradlinigkeit haben seinen Beitrag zum Aufbau der Stiftung motiviert und geprägt. Elisabeth Stumm's Motivation, beim Aufbau der Schweizerischen Studienstiftung mitzuarbeiten, hatte zwei Wurzeln. Zum einen hatte sie mit viel Interesse am Beispiel ihrer eigenen Kinder die Freuden und Leiden von jungen Studierenden beobachtet und auch verglichen mit eigenen früheren Erfahrungen. Dabei war sie überrascht, wie wenig sich am Lehrbetrieb der Hochschulen im Zeitraum einer Generation verändert hatte. Dies umso mehr als sie in der Zwischenzeit während fast zehn Jahren als Biologin an der Harvard University gearbeitet hatte, zuerst als Research Fellow und dann als Research Associate. Vieles, was sie dabei kennengelernt hatte, begeisterte sie. Der immense und doch lustvolle Arbeitseinsatz, die geistige Wachheit der Studierenden, die Leichtigkeit mit der Neues angepackt wird, die Art wie Dozenten die Studierenden ernst nehmen, sie beraten. Zum Andern blieben doch immer Zweifel, ob es gut sei, die sehr guten Studierenden getrennt von ihren Kollegen an Elitehochschulen auszubilden. Als der Schreibende (E.K.) sie anfragte, ob sie am Aufbau einer Stiftung mitarbeiten wolle, die für sehr begabte Studierende das Hochschulangebot differenziert ergänzen werde, fühlte sie sich sogleich angesprochen und sagte zu.

4. Gründungs- und Aufbauphase

Gründungsphase. Nach gründlicher Information über die Ziele und Aktivitäten der "Studienstiftung des deutschen Volkes", wurde die Anregung in die Tat umgesetzt. Ein kleines Komitee, bestehend aus A.S. und E.K., zwei Hochschullehrern (Paul Hoyningen und Rüdiger Wehner, beides ehemalige deutsche Studienstiftler) und einer Führungskraft aus der Wirtschaft (Georges Haas, damals CIBA-GEIGY), entwarf ein Arbeitspapier, das die wichtigsten Angaben über das "was, warum und wie" enthielt. In Anbetracht des relativ gut ausgebauten schweizerischen Stipendienwesens wurde von Anfang an das Schwergewicht auf eine "geistig-ideelle" Förderung ausgerichtet (die "Studienstiftung des deutschen Volkes" gibt auch Stipendien für den Lebensunterhalt).

Nach Abschluss der Redaktion des Arbeitspapiers stiess Frau Elisabeth Stumm zu uns. In der Folge wurde die weitere Aufbauarbeit der Gründungsphase gemeinsam von A.S., E.S. und E.K. geleistet. Um einen Eindruck von der "allgemeinen Stimmungslage" in der Schweiz zu erhalten, wurde dieses Arbeitspapier dann etwa 60 führenden Persönlichkeiten aus Hochschule, Wirtschaft, Politik und Verwaltung vorgelegt, und eine Antwort auf die beiden folgenden Fragen erbeten:

- braucht es in der Schweiz eine Institution zur "geistig-ideellen" Förderung Hochbegabter auf Hochschulstufe?

- wenn ja, wie soll diese Institution finanziert werden?

Die Reaktionen waren eindeutig. In den Antworten zur ersten Frage war der Tenor "ja! endlich kommt jemand und macht etwas", zur zweiten Frage: "nicht vom Staat!". Diese erfreulich positive Reaktion auf die erste Frage von führenden Persönlichkeiten der Schweiz war für uns sehr motivierend und hat sicher einen Teil der Energie geliefert die es brauchte, um über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen. Bei den Antworten zur zweiten Frage wurde darauf hingewiesen, dass 1) durch die Tatsache, dass die Bildungshoheit in der Schweiz bei den Kantonen liegt sehr viele Ansprechpartner vorhanden sind, und 2.) dass bei einer vorwiegend öffentlichen Finanzierung eine Gefahr der "Verpolitisierung" vorhanden sei. Entsprechend wurden dann auch in erster Linie die Wirtschaft und private Sponsoren für eine erste Finanzierung ins Auge gefasst.

Parallel zu diesem "Vernehmlassungsverfahren" wurden Dokumentationen über relevante Fragen bei Fachleuten in Auftrag gegeben (wie z.B. "Bildungsziele für morgen", "Dokumentation 'Special Needs'", "Diskussionsgrundlagen zur Begabungsförderung in der Schweiz auf Mittel- und Hochschulebene", "Bildungstheoretische Reflexionen im Zusammenhang mit der 'Schweizerischen Studienstiftung'"). Bei der Ausarbeitung der Statuten für die öffentliche Urkunde der Stiftung (und später des Fördervereins) standen uns die Herren Dr. Hans Vontobel sen. und Prof. Dr. Peter Forstmoser hilfreich zur Seite.

Alle diese Anregungen und Informationen wurden in zahlreichen Abendsitzungen laufend verarbeitet und integriert. Dieses iterative Vorgehen hat die Arbeit der Gründungsphase geprägt und auch erleichtert. Dazu massgebend beigetragen hat auch eine grosszügige Spende von Fr. 500'000.-, die uns von privater Seite für den Aufbau der Stiftung zur Verfügung gestellt wurde. Ebenfalls grosszügig wurden wir in den ersten Jahren durch die Kontaktgruppe für

Forschungsfragen (KGF) unterstützt, eine gemeinsame Organisation der (damals) vier grossen chemischen Industrien (CIBA-GEIGY, LONZA, ROCHE und SANDOZ). Dabei ist zu betonen, dass keinerlei Randbedingungen gestellt wurden.

Nachdem auf diese Weise die Grundlagen für den Aufbau und eine erste Finanzierung gesichert waren, machten sich die drei Stifter auf die Suche nach einem geeigneten Präsidenten. In Prof. Dr. sc. math., Dr. h. c. Hans Künzi, früher Regierungsrat des Kantons Zürich, fanden wir eine ideale Persönlichkeit mit Verbindungen nicht nur zur Politik und Wirtschaft, sondern auch zur Hochschule durch seine frühere Tätigkeit als Professor für Operations Research an der Universität Zürich und an der ETH-Z. Durch seine gewinnende Persönlichkeit und seine Kontakte hat Hans Künzi grundlegend zum Erfolg unserer Stiftung beigetragen, nicht zuletzt aber auch durch seine nie erlahmende Begeisterung für die Sache. Mit seiner Hilfe wurde der Aufbau eines Stiftungsrates und eines Patronatskomitees in Angriff genommen. Als erster Geschäftsführer der Stiftung hat sich Anton Schärli zur Verfügung gestellt. Eine glückliche Fügung, da (als einer der drei Stifter) sein Wissen um die Idee der Stiftung und auch sein grosses Engagement in den Aufbau einfließen konnten.

Bedeutend zum Gelingen unseres Unternehmens haben auch die von Anfang an gepflegten, ausgezeichneten und fruchtbaren Kontakte zur "Studienstiftung des deutschen Volkes" beigetragen. Besonders erwähnt werden muss dabei die grosse Hilfsbereitschaft des ehemaligen Generalsekretärs Dr. Hartmut Rahn, der uns seine grosse Erfahrung bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Seinem Vertrauen, Entgegenkommen und Verständnis haben wir es zu verdanken, dass schon ab dem dritten Jahr unserer Existenz ein Austausch von Stifflern beider Länder auf der Ebene der Sommerakademien stattfinden konnte. Dies hat sich als eine "Erfolgsstory" sondergleichen herausgestellt wie man den begeisterten Rückmeldungen der Studienstiftler entnehmen kann.

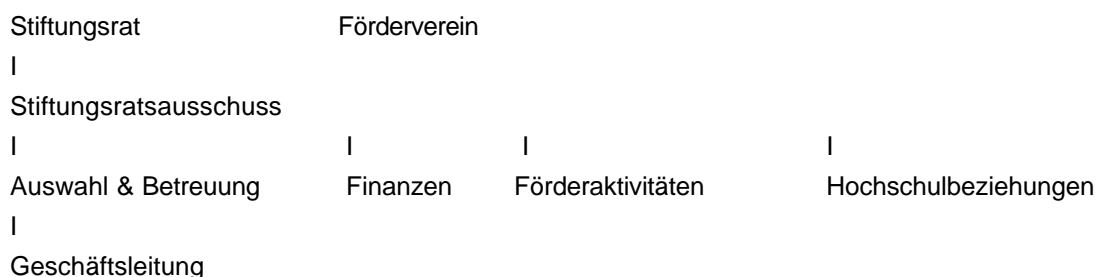
Da in den ersten Jahren der Gründungsphase noch kein formelles Aufnahmeverfahren bestand, erfolgte die Rekrutierung der Stiffler über Empfehlungen der Hochschuldozenten aus dem Bekanntenkreis. Dies erwies sich aber als unbefriedigend, weil dadurch weder die jüngeren Studentinnen und Studenten erfasst wurden, noch die Maturaabgänger von den Mittelschulen, noch eine einigermaßen gleichmässige Aufnahme aus dem ganzen Gebiet der Schweiz gewährleistet war. Als Dozentinnen und Dozenten für die Sommerakademien und als Betreuer am Hochschulort wurden vor allem Hochschullehrerinnen und -lehrer ebenfalls aus dem Umkreis der Stifter, d.h. vor allem aus der Region Zürich gewonnen. Durch diese verschiedenen Einschränkungen ergaben sich daher für die Aufbauphase folgende Aufgaben: 1.) Professionalisierung der Geschäftsstelle auf Grund der steigenden Zahl der Aufnahmen in die Stiftung, 2.) Breitere Rekrutierung der Studierenden und der Maturanden aber auch der Dozierenden, 3.) Aufteilung der Arbeiten innerhalb des Stiftungsrates durch Bildung eines Ausschusses und, später, der Bildung von Kommissionen für spezielle Aufgaben, 4.) Ausarbeitung eines Auswahlverfahrens, 5.) Breitere Abstützung der Finanzierung.

Aufbauphase: Die relativ kleine Zahl der Studienstiftler der ersten Jahre erlaubte eine sehr intensive Betreuung durch die Geschäftsstelle, die unter Mitarbeit von Elisabeth Stumm und mit Theres Wagner als Sekretärin von Anton Schärli geführt wurde. Alle Stiffler waren der Geschäftsstelle persönlich bekannt, sie konnten daher auch entsprechend betreut werden. Auch bei den Aufnahmegesprächen und der Organisation von Sommerakademien waren die Geschäftsstelle, aber auch der damals noch kleine Stiftungsrat, stark beteiligt. Schon 1994 zeigte sich aber, dass sich aus diesen und den oben genannten Gründen eine Neuorganisation

aufdrängte. Der Hinschied von Anton Schärli am 27.8.1995 verschärfte die Situation noch. Der unerwartete Tod von Toni traf uns schwer. Nicht nur verloren wir einen Freund, sondern auch einen Mitbegründer der Stiftung und einen Geschäftsführer, der sich mit allergrösster Hingabe für die Stiftung einsetzte und mithalf, sie massgeblich zu prägen. Glücklicherweise gelang es uns in der Person von Herrn Men Wieland, dipl. zool., einen neuen Geschäftsführer zu gewinnen, dessen Erfahrungen als langjähriger Leiter von "Schweizer Jugend forscht" unserer Stiftung sehr zugute kamen. Unter seiner Leitung wurde die Stiftung an das Internet "angehängt" und die Maturitätsschulen für die Stiftung erschlossen. Seit 1996 werden vor allem junge begabte Studierende aufgenommen, die uns unmittelbar nach der Matur von den Mittelschulrektoren gemeldet werden. Herr Wieland hat sich durch diese beiden grundlegenden Neuerungen bleibende Verdienste um die Stiftung erworben.

Um den steigenden Ansprüchen gerecht zu werden wurde aus Mitgliedern des Stiftungsrates ein Ausschuss gebildet, der in enger Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer, die Stiftung führte. 1998 wurden vier Kommissionen ins Leben gerufen die, unter Mitwirkung von Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz, die folgenden Gebiete abdecken: Auswahl & Betreuung (Vorsitzender: Prof. Dr. med., Dr. h. c. Walter Siegenthaler), Finanzen (Vorsitzender: Prof. Dr. Ernst Kilgus), Förderaktivitäten (Vorsitzender: E. K.), Hochschulbeziehungen (Vorsitzende: Prof. Dr. Verena Meyer). Parallel dazu wurde das Auswahlverfahren laufend verbessert und auch das Angebot der Förderaktivitäten erweitert durch Abendveranstaltungen und Wochenendseminare. Die heutige Struktur der Stiftungsorgane ist auf dem unten aufgeführten Organigramm festgehalten.

Stiftungsorgane



Um die lokalen Ressourcen im weitesten Sinne besser auszunutzen, wurde mit dem Aufbau von "Aussenstationen" begonnen. Die erste von Anfang an sehr aktive Aussenstelle wurde von den Herren Professoren Dr. Hanspeter Kraft und Dr. Meinhard Schuster, unter Mitarbeit von Frau Dr. Claudia Schärli, in Basel aufgebaut. Damit wird allgemein nicht nur eine breitere Rekrutierung von Studierenden und Dozierenden ermöglicht, sondern es können auch lokale Möglichkeiten der Betreuung, Förderung und auch der Finanzierung ausgeschöpft werden, die der "Zentrale" in Zürich nicht zugänglich sind.

Grosse Anstrengungen wurden unternommen um die Kontinuität und eine Verbreiterung der finanziellen Basis sicherzustellen. Dies führte 1996 zur Gründung des "Vereins zur Förderung der Schweizerischen Studienstiftung", der von Prof. Dr. Jakob Nüesch, früher Präsident ETH-Z, präsiert wird. Er wird unterstützt durch ein Patronatskomitee. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die für die Durchführung des Programms der "Schweizerischen Studienstiftung"

notwendigen Finanzen bereitzustellen. Erfreulicherweise hat sich die Trägerschaft in den letzten Jahren bedeutend erweitert. Nebst verschiedenen Wirtschaftszweigen haben auch Private und einzelne Kantone aus ihren Lotteriefonds bedeutend dazu beigetragen. Ein Markstein stellt dabei die von Mme. Marianne de Szoeczy-Freudiger zu Ehren ihres Vaters gegründete "Dr. Hermann Freudiger Stiftung" dar. Die Kapitalzinsen dieser unselbständigen Stiftung können unter anderem dafür verwendet werden um begabten Studierenden den Anschluss an die internationale Forschung zu erleichtern und um Sommerakademien mit internationaler Beteiligung durchzuführen.

5. Die Stiftung heute und ihre Stellung in der Hochschullandschaft

Organisatorisches und Ziele: Die fast exponentielle Zunahme der Aufnahmen in den letzten sechs Jahren hat dazu geführt, dass die Belastung der beiden Kommissionen "Auswahl & Betreuung" und "Förderaktivitäten" in einem Ausmass zunahm, der für die Beteiligten nicht mehr zumutbar war (alle Funktionen im Stiftungsrat und im Förderverein werden "nebenamtlich" und ohne Bezahlung wahrgenommen). Im Laufe des Jahres 2000 wurde daher vom Stiftungsrat beschlossen die Arbeiten zwischen Stiftungsrat und Geschäftsstelle neu aufzuteilen, indem dem Ersteren nun die Festlegung der Strategie zufällt und die Letztere die Verantwortung für deren operative Umsetzung trägt. Der Stiftungsrat legt die Ziele der Stiftung für jeweils drei Jahre fest, sie werden aber jährlich den Gegebenheiten angepasst. Bis 2003 haben wir uns folgende Ziele gesetzt: 1.) Ausbau der Stiftung in allen Landesteilen um die nötige Breitenwirkung zu entfalten. Schwerpunkte sind die Romandie und der Tessin, 2.) Erarbeiten eines Konzepts für den Auftritt der Stiftung nach innen und nach aussen, 3.) Erweiterung des Förderangebots. Mittelfristig Einführung der Angebote auch auf Französisch, 4.) Anpassung der Stiftungsstrukturen. Aufteilung in strategische Aufgaben (Stiftungsrat) und operative Arbeiten (Geschäftsstelle), 5.) Qualitätskontrolle der Angebote, 6.) Sicherstellung der Finanzierung. Mit den neu festgelegten Strukturen hoffen wir eine Form gefunden zu haben, die dem rasch erfolgenden Ausbau der Stiftung angemessen ist.

In diese Zeit fiel auch die Wahl von Herrn Wieland als Rektor an die Mittelschule Ftan, der diese Gelegenheit nicht ausliess, um in seine geliebten Berge zurückzukehren. Die damit freiwerdende Leitung der Geschäftsstelle wurde durch Herrn PD Dr. phil. Markus Huppenbauer ab 15.11.2000 besetzt. In der Übergangszeit wurde die Geschäftsleitung von Herrn Dr. sc. nat. Hansjörg Büchi wahrgenommen.

Stellung in der Hochschullandschaft: Mit gegen 300 Stifflern am Ende des Jahres 2001 hat die "Schweizerische Studienstiftung" einen Drittel der für den Endausbau geplanten Zahl erreicht. Die Grosszahl der Stiffler rekrutiert sich zwar immer noch aus dem Grossraum Zürich, die getroffenen Massnahmen werden dies aber in den nächsten Jahren hoffentlich ändern. Dies gilt auch für den Bekanntheitsgrad der Stiftung bei Dozentinnen und Dozenten der Hochschulen. Besonders erfreulich ist, dass die Rektoren vieler Schweizer Mittelschulen immer häufiger ihre besten Maturanden empfehlen. Obwohl die gewünschte Breitenwirkung noch nicht erreicht ist, kann man festhalten, dass sich die "Schweizerische Studienstiftung" in der Hochschullandschaft etabliert hat. Allerdings ist zu erwähnen, dass wir uns in einem Dilemma befinden. Einerseits wäre eine rasche Ausbreitung zu befürworten, andererseits zwingt uns die Finanzlage der Stiftung zu einem bedächtigeren Vorgehen. Die Beschaffung der Finanzen

ist immer noch das grösste Sorgenkind der Stiftung. Um eine sinnvolle mittel- und langfristige Planung unserer Aktivitäten zu sichern, müssen auf diesem Gebiet grösste Anstrengungen unternommen werden.

Die sehr positiven Rückmeldungen der Stifter aus Auslandsaufenthalten, von Sprachkursen, Sommerakademien, Wochenendseminaren, Abend- und anderen Veranstaltungen zeigen, dass unsere Stiftung eine wichtige und von den Studierenden geschätzte Aufgabe erfüllt. Die Identifikation der Stifter mit unserem Anliegen zeigt sich auch durch die immer häufiger werdenden Vorschläge für neue Aktivitäten aus ihrer Mitte. Die daraus resultierende Zusammenarbeit mit den Gremien der Stiftung ist besonders erfreulich und gleichzeitig eine Bestätigung für unsere Arbeit.

Ohne Zweifel fördern wir eine Elite indem wir den speziellen Bedürfnissen von hochbegabten jungen Menschen entgegenkommen. Wir versuchen aber elitäre Züge zu vermeiden. Wir wollen sehr gute Studierende fördern und für sie Freiräume schaffen.

6. Lehren

Die für die drei Stifter unzweifelhaft positivste Erfahrung beim Aufbau der "Schweizerischen Studienstiftung" ist die Tatsache, dass es uns gelungen ist in einer von der Rezession geplagten Zeit ein Ziel zu verwirklichen, dessen "Rendite" für die Gesellschaft nicht unmittelbar ist, ja vielleicht nicht einmal unmittelbar einsichtig ist. Das auf den "oberen Etagen" der Wirtschaft, der Verwaltung, der Mittel- und Hochschulen, aber auch bei Privaten gefundene Verständnis für unser Anliegen war nicht nur erfreulich sondern auch beeindruckend. Dies gilt auch für den grossen Einsatz aller Beteiligten in Stiftungsrat, Förderverein und weiteren Gremien an den Hochschulen, den Dozentinnen und Dozenten der Sommerakademien und Wochenendseminare, sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf der Geschäftsstelle. Ohne sie wäre der erfolgreiche Aufbau der Stiftung nicht möglich gewesen. Wir möchten daher allen auch an dieser Stelle dafür herzlich danken.

Die Geschichte der Studienstiftung zeigt, dass mit einer gut begründeten Idee auch heute etwas bewegt und zum Erfolg gebracht werden kann. Dies auch wenn ihre Proponenten nicht zu den "sichtbaren" Persönlichkeiten eines Landes gehören. Insofern kann unsere Stiftung durchaus als das Ergebnis eines "bottom-up approach" angesehen werden. Wir möchten aber nicht verschweigen, dass, nebst unserer Entschiedenheit mit der wir unser Ziel verfolgt haben, auch eine gehörige Portion Naivität mitgeholfen hat. Wären wir uns von allem Anfang an aller Probleme bewusst gewesen, hätten wir vielleicht gar nie angefangen. Dies möchten wir allen "Visionären" die ähnliche oder andere Ziele verfolgen als Ansporn mitgeben.

7. Dokumentation

Ausführliche Angaben über Ziel und Zweck, Aufnahmebedingungen, Assessmentverfahren, Aktivitäten und Angebote, Studierende in der Förderung, Organe der Studienstiftung und des Fördervereins, Donatoren und die Jahresrechnung enthalten die Jahresberichte der "Schweizerischen Studienstiftung". Sie können über die untenstehende Adresse bestellt werden.

Einen interessanten Vergleich und einen Überblick über den Aufbau der "Studienstiftung des deutschen Volkes" gibt die Arbeit von Rolf-Ulrich Kunze "75 Jahre Studienstiftung des deutschen Volkes: Zeit- und wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven zu einem deutschen Sonderweg der ‚Hochbegabten‘-Förderung". Herausgeber: Studienstiftung des deutschen Volkes, Mirbachstrasse 7, D-53173 Bonn.

Adresse der Geschäftsstelle: "Schweizerische Studienstiftung - Fonds für begabte junge Menschen", Merkurstrasse 45, 8032 Zürich. fon: 01/260 68 80; fax: 01 260 68 84.
www.studienstiftung.ch.

Die gleiche Adresse gilt für den "Verein zur Förderung der Schweizerischen Studienstiftung".

Geschäftsführer: Privatdozent Dr. phil. Markus Huppenbauer.

Mitarbeiter: Dr. sc. nat. Hansjörg Büchi.

Projektbezogener Mitarbeiter: lic. theol. Jörg Hess.

Sekretärin: Mona Schamberger

Adresse des Autors: Eric Kubli
Zoologisches Institut
Universität Zürich-Irchel
Winterthurerstrasse 190
8057 Zürich